

121.

MARX AN LASSALLE. (Original.)

15. Februar 1861.

Lieber Lassalle!

Ich habe nicht, meinem Vorhaben gemäß, meinem ersten Brief an Dich einen zweiten folgen lassen, weil in der Zwischenzeit eine Krisis eintrat. Nämlich eine Geldkrisis. Dana¹⁾ schrieb mir von Neuyork, daß sie (die Tribune) alle ihre europäischen Korrespondenten entlassen, und mich ganz allein beibehalten, aber 1. die Zyklopädia sei einstweilen suspendiert; 2. meine Mitarbeit für sechs Wochen suspendiert; 3. endlich soll ich ihnen künftig einmal weniger per Woche schreiben.

Unter diesen Umständen, und bei den Geldausgaben, die mir durch die Krankheit meiner Frau erwachsen, muß ich nach Holland zu meinem Onkel Philips, um meine Geldangelegenheiten überhaupt in Ordnung zu bringen. Da ich dazu Reisegeld brauche, habe ich auf Dich einen Wechsel von 20 L. (about 34 Taler) gezogen, auf sechs Wochen Sicht. Die Deckung vor Verfalltag schicke ich Dir von Holland oder bringe ich selbst nach Berlin, denn möglicherweise komme ich soweit. Ich komme übrigens nur als Reisender, wenn ich die holländische Grenze übertrete und Deutschland betrete. (Wäre ich Karl Heinzen²⁾

³⁾ der starke Knecht, so würde ich sagen: overstride.)

Dein

Karl Marx.

122.

MARX AN LASSALLE. (Original.)

7. März 1861.
Zalt-Bommel, Holland.
(Adr. L. Philips.)

Lieber Lassalle!

Ich bezwecke, wie ich Dir schon früher schrieb, von hier nach Berlin zu kommen, um mit Dir persönlich über etwaige gemeinschaftliche

¹⁾ Charles A. Dana, der Herausgeber der „New York Tribune“ und eines großen Konversationslexikons, an dem Marx und Engels mitarbeiteten. Vgl. über ihn J. H. Wilson, *The life of Charles A. Dana*, New York 1907.

²⁾ Karl (eigentlich Peter) Heinzen (1803—1880), bekannter radikaler und bürgerlich-revolutionärer Schriftsteller und Politiker, Gegner der Kommunisten, mit Marx und Engels schon seit dem Vormärz verfeindet, lebte später in den Vereinigten Staaten.

³⁾ Hier war ein Wort nicht zu entziffern.

literarisch-politische Unternehmungen zu sprechen, namentlich aber auch, um Dich wiederzusehn.

Nun mußt Du mir aber ganz genau Auskunft über folgenden Punkt geben. Ich habe keinen Paß, außer einem alten französischen Expulsionspaß von 1849. Auf die preußische Gesandtschaft zu London zu gehen, ging mir wider den Mann. Mich als Engländer naturalisieren zu lassen (wie Freiligrath, Bucher, Zimmermann usw. taten) und mit englischem Paß zu reisen, wollte ich auch nicht. Fragt sich folgendes: 1845, als die preußische Regierung mich in Belgien verfolgte, nahm ich vermittels meines Schwagers einen Auswanderungsschein aus Preußen. Unter dem Vorwand, daß ich aufgehört, preußischer Untertan zu sein, wurde ich bekanntlich von der preußischen Regierung 1849 expulsiert. Indes hätten gesetzlich alle Flüchtlinge, die zehn Jahre außer Landes, ebensogut aufgehört preußische „Untertanen“ zu sein. Ich habe mich nie im Ausland naturalisieren lassen. Ferner nach Beschluß des Vorparlaments 1848 — ein Beschluß, der als praktisch gültig von allen deutschen Regierungen bei den Wahlen zum Frankfurter Parlament zugelassen wurde — konnten alle Flüchtlinge, selbst wenn sie wie Vogt etc. schon im Ausland naturalisiert waren, ihr deutsches Bürgerrecht wieder in Anspruch nehmen, und überall zu Parlamentsgliedern gewählt werden. Ich verlangte, darauf gestützt, 1848 in mein preußisches Bürgerrecht reintegriert zu werden. Das damalige preußische Ministerium schlug das ab, wagte mich aber erst als Ausländer zu behandeln, sobald die Revolution Klatsch war.

Praktisch in diesem Augenblicke hat die Frage nur die Bedeutung, ob ich ungehindert nach Berlin kann! Gelänge es mir erst, über die Grenze wegzufahren, so fürchte ich in Berlin nichts, aber an der Peripherie ist die Sache bedenklicher.

Du weißt, daß ich hier mit meinem Onkel (der das Vermögen meiner Mutter verwaltet und in frühern Zeiten mir öfter bedeutende Vorschüsse auf mein Erbteil gemacht) schwierige Geldverhältnisse in Ordnung bringen will. Der Mann ist zäh, hat aber viel Eitelkeit auf mein Schriftstellertum. Du mußt daher in Deinem Brief an mich von dem Erfolg (*lucus a non lucendo*) meiner letzten Schrift gegen Vogt, von gemeinschaftlichen Zeitungsplänen und so fort sprechen, überhaupt Deinen Brief so einrichten, daß ich dem Herrn Onkel „das Vertrauen“ schenken kann, ihm den Brief mitzuteilen. Dazu mußt Du nicht unterlassen, einiges über Politik mitzuteilen. *Vous m'entendez, mon cher.*

Mit bestem Gruß an Dich und die Frau Gräfin

Dein

K. Marx.

(Zalt-Bommel liegt bei Nymwegen. Ich glaube nicht, daß Dir der Name bekannt ist. Hat jedoch durch die letzten Überschwemmungen sich bemerkbar gemacht.)

Die *conspiration de silence*, womit die gesamte deutsche Presse meine letzte Schrift ganz wie die früheren begrüßt hat, ist in der Tat sehr schmeichelhaft für mich, so sehr es auch dem Verkauf schadet. Ich hoffe, Dein Zustand hat sich gebessert.

123.

FRAU JENNY MARX AN LASSALLE. (Original.)

[Erste Aprilhälfte 1861.]

Lieber Herr Lassalle!

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre lieben Zeilen und die große Freundschaft, die Sie meinem Herrn und Gebieter wieder von neuem während seines Aufenthalts in Berlin bewiesen haben. Ich habe Sie stets zu unsern ältesten, treuesten und besten Freunden gezählt und nie an der Aufrichtigkeit Ihrer Teilnahme und Sympathie für uns gezweifelt. Nur einmal war ich Ihnen recht von Herzen bitterlich böse und grollte Ihnen, „ohne zu schmollen“ (sans comparaison wie Plon-Plon mit seinem augusten Vetter) und das war, als die ganze Hundehetze, angeführt vom Abgerundeten,¹⁾ gegen meinen Mann in platter Gemeinheit und niederträchtiger Lüge losging. Damals erwartete ich etwas von Ihrer Impulsiveness, ich glaubte, Sie würden mit Feuer und Schwert zwischen das Gesindel fahren — die einzige Stimme in der lautlosen Stille — doch auch Sie schwiegen. Später erst habe ich begriffen, daß Sie es nicht konnten, daß Sie keine Hand in der feigen, feilen niederträchtigen Presse haben und nur verstummten, weil Sie keine Arena fanden. Nun ist es vom Herzen herunter, ich mußte Ihnen den alten kleinen Groll aufschließen, nun kann ich Ihnen wieder frei und offen die Freundeshand reichen.

Sie machen mir ja ganz glänzende Hoffnungen zur baldigen Heimkehr ins Vaterland! Aufrichtig gestanden ist mir das Vaterland, „das teure“, ganz abhanden gekommen. Ich habe in allen den kleinsten und entferntesten Winkeln des Herzens gesucht und kein Vaterland gefunden. Die allgemeinen Zustände im „lieben treuen Deutschland“, dieser mater dolorosa der Poeten, sind so unerquicklich, daß sie eher anwidern als anlocken. Nun muß ich gestehn, daß ich neben diesen allgemeinen Gründen noch ganz besondere mir und meiner Person

¹⁾ Carl Vogt.